

14. Mägeln, 15. Rittmitz, 16. Schönerstädt, 17. Schrebitz mit Gallschütz, 18. Sitten, 19. Sornzig, 20. Tragnitz (bis 1846 Filiale von Alt-leisnig), 21. Wendishain, 22. Zschirla mit Erlbach, 23. Zschoppach. Eine noch weit größere Veränderung und Erweiterung aber hat der Ephoral-sprengel seit 1. Januar 1879 erfahren. Mit Anfang dieses Jahres schieden einige Parochien (8) aus der bisherigen Ephorie aus und gingen an die Superintendenturen zu Grimma und Oschatz über. Dagegen wurde mit Aufhebung der Ephorien Waldheim und Rössen ein sehr großer Teil der dahin gehörigen Parochien zur Ephorie Leisnig geschlagen, ebenso zwei Parochien der Ephorie Meißen¹²⁾. Sie umfaßt seitdem die sechs Städte: Leisnig, Döbeln, Waldheim, Rosßwein, Hainichen, Hartha mit den dahin eingepfarrten Ortschaften und außerdem 32 ländliche Parochien, zusammen 229 Orte bez. Ortsteile auf einem Flächenraume von ungefähr 600 Quadratkilometern mit (nach der Zählung von 1895) 110188 ev.-luth. Bewohnern. In dem Bezirke der Ephorie liegen auch die Parochien der Landesanstalt Waldheim und der Landesanstalt Hochweitzschen, insgesamt 40 Hauptkirchen, 1 Tochter-, 3 Schwesterkirchen, 5 Kapellen, 6 Begräbniskapellen (bez. Kirchen), 4 Kirchen oder Betfäle, zusammen 59 gottesdienstliche Stätten mit 55 Geistlichen.

Die zur Ephorie Leisnig von Anfang an gehörigen Ortschaften haben die Reformation bei jener ersten Kirchenvisitation, 1529, zehn Jahre früher erlangt als die übrigen. Denn sie waren im Kurfürstentum Sachsen gelegen, die übrigen im herzoglichen Gebiet. Erst als Herzog Heinrich der Fromme nach seines Bruders Georg Tod im Jahre 1539 zur Regierung gelangte, wurde die Reformation in ganz Sachsen durchgeführt. Der weit-aus größere Teil der jetzigen Ephorie Leisnig ist also erst 1539 dem evangelisch-lutherischen Kultus zugeführt worden.

Unter den zur Ephorie Leisnig gehörigen Städten waren schon vor der Reformation Leisnig, Döbeln und Rosßwein der Sitz von Erzpriestern gewesen, erstgenannter Kirchensprengel zur Propstei Wurzen, die beiden anderen zur Propstei Meißen gehörig. Bei Einführung der Reformation 1539 wurde Rosßwein mit den meisten zu dieser Sedes gehörigen Parochien, auch Hainichen, der neuerrichteten Ephorie Freiberg zugewiesen, vom Jahre

1820—1878 gehörten aber diese Parochien zu der im Jahre 1820 neubegründeten, Ende 1878 wieder aufgehobenen Ephorie Rössen. Döbeln aber ward 1539 bei der am 16. August d. J. erfolgten Visitation durch Dr. Justus Jonas, Propst zu Wittenberg, Dr. Melchior von Kreuz, Amtshauptmann zu Colditz und Leisnig, Dr. Georg Spalatin, Caspar von Schönberg zu Freiberg und Rudolf von Rechenberg mit zahlreichen Parochien der Umgebung der Superintendentur Oschatz zugeteilt, bei der es bis in dieses Jahrhundert verblieb. Für kurze Zeit ward nämlich (1835—1842) eine eigene Ephorie Döbeln mit aus der Ephorie Oschatz abgezweigten, zusammen 15 Kirchspielen errichtet, bis 1843 Döbeln der Ephorie Rössen, 1848 der Ephorie Waldheim zu-fiel. Waldheim aber, das vor der Reformation zu der Sedes Döbeln gehörte, war im Jahre 1540 zuerst in die damals errichtete Superintendentur Rochlitz einbezirkt worden. Im Jahre 1544 begründete aber Georg von Karlowitz als Herr auf Kriebstein, wozu Waldheim gehörte, eine besondere Inspektion unter dem Pfarrer zu Waldheim, Martin Panitz, einem Mönch des dortigen, zu jener Zeit aufgehobenen Augustinerklosters, der sich der evangelischen Lehre zugewandt hatte¹³⁾. Dieser Inspektion unterstanden alle unter die Herrschaft Kriebstein gehörigen Parochien (sieben Pfarren und eine Filiale): Waldheim, Hartha, Grünberg, Erlau, Reinsdorf, Schweikershain, Beerwalde mit Filiale Tanneberg. 1556 wurde die Inspektion, da die politische Einheit des alten Gutsbezirkes Kriebstein verloren gegangen war, wieder zur Superintendentur Rochlitz geschlagen, dann ein Adjunkturbezirk der Superintendentur Meißen, bis später die geistlichen Inspektoren von Waldheim auch wieder selbständig (1613) wurden und auch den Titel Superintendenten erlangten. Im Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts erfuhr die Superintendentur Waldheim verschiedene Male Veränderungen und Erweiterungen (1833, 1835, 1842), bis sie 1878 aufgehoben und zum größeren Teile in die Ephorie Leisnig, teilweise auch nach Rochlitz einbezirkt ward.

Die Neuorganisation der Verwaltung im Königreich Sachsen im Jahre 1874 hat zu so umfangreichen Ephorien geführt. Man suchte die Superintendenturen möglichst mit den politischen Verwaltungsbezirken gleich zu machen. Diese außerordentliche Vergrößerung der Ephorien war ermöglicht durch